

Erklärung der Abbildung.

Taf. XIV. Fig. 3.

Sp Herzspitze. a a Höckerige Hervorbuckelung der Herzwand durch den im Septum ventriculorum sitzenden Tumor. a Die Geschwulst, welche die Wand des Septums durchbricht und in den rechten Ventrikel hineinragt. R Die emporgeklappte Wand des rechten Ventrikels mit den abgeplatteten Trabekeln. P Arteria pulmonalis. S Semilunarklappen.

4.

Ueber die Kur der Brightschen Krankheit.

Mittheilung an die medicinische Gesellschaft von Ligurien.

Von Prof. E. de Renzi in Genua.

In der medicinischen Klinik von Genua, die ich die Ehre habe zu leiten, sind während des Schuljahres 1877—1878 mehrere an Brightscher Krankheit Leidende aufgenommen worden. Bei 6 von ihnen ist es möglich gewesen, die Quantität des Urins und des Albumens, die anderen Hauptphänomene und den Einfluss der verschiedenen Kurmethoden festzustellen. Für eine bestimmte Zahl von Tagen wurde eine bestimmte Kurmethode befolgt, dann wandte man sich in einer darauf folgenden Zahl von Tagen zu anderen Mitteln. Und so auf eine ganz vergleichende Weise war man im Stande, die Wirksamkeit der verschiedenen Kurarten zu studiren. — Einige der angewandten Mittel sind in der That neu, und daher verdient das Studium der erfolgten Effecte ein ganz besonderes Interesse.

Ein solches Studium zeigt sich um so nützlicher, als die gegenwärtig angewandte Kur der Brightschen Krankheit, wenn sie auch sehr oft dazu dient, den Zustand des Kranken zu bessern und den krankhaften Vorgang aufzuhalten, doch in den meisten Fällen keineswegs zureichend ist, um eine vollkommene Genesung zu erlangen. Aus der genauen Prüfung der synoptischen Tafeln habe ich einige Schlüsse ziehen können und ich habe mich beeilt, sie den Zuhörern meiner Vorlesungen mitzutheilen.

In den letzten Monaten habe ich Gelegenheit gehabt, vier andere Fälle der Krankheit zu behandeln und in allen vier habe ich Fuchs in verordnet. — Jedoch wurde der eine dieser Kranken von mir nicht wieder gesehen und ich kann daher die Wirkung der Kur nicht angeben. Bei dem zweiten Kranken in Chiamari, welchen Dr. Bruno behandelte, wurde auf gleiche Weise Fuchs in angerathen; da aber den Kranken eine schwere Kraftlosigkeit überfiel, so hielt ich es für geeignet, den Gebrauch des Mittels auszusetzen. Ich habe diesen Kranken nur ein einziges Mal gesehen, die anderen Male wurde ich blos durch Briefe und zwar unter Vermittelung des trefflichen Dr. Bruno befragt. Daher weiss ich nicht mit Gewissheit anzugeben, ob die grosse Abnahme der Kräfte eine Wirkung des Mittels oder eine natürliche Erscheinung der Krankheit war. Ich bin jedoch dieser letzteren Ansicht geneigt, da ich bei allen anderen Kranken, denen ich den Gebrauch von

Fuchsin verordnete, nie habe bemerken können, dass sich ungewöhnliche und neue Erscheinungen von Schwäche gezeigt hätten. Uebrigens darf ich in diesem Falle nicht mit Gewissheit den Verdacht ausschliessen, dass eine schlechte Zubereitung des Heilmittels stattgefunden habe, da es sich gerade um eine neue therapeutische Substanz handelte, welche eine nicht unbedeutende Dose von Arsenik enthalten kann.

In den letzten Monaten ist in meiner Klinik ein anderer, an der Brightschen Krankheit Leidender behandelt worden. Das Fuchsin ist gänzlich unwirksam geblieben, indem es auch nicht die geringste Verminderung des Albumins im Urin hervorrief. Andererseits hatte sich bei diesem Kranken, obgleich das Blutplasma eine starke Färbung durch das Fuchsin gezeigt hatte, der Urin niemals roth gefärbt. Es ist also zweifellos, dass manchmal wegen der Veränderungen der Niere das Fuchsin von diesem Organ nicht ausgeschieden werden kann. In diesen Fällen hilft es gegen die Albuminurie nicht.

Bei dem vierten Kranken endlich, welcher sich gegenwärtig in der Klinik befindet, hat das Fuchsin sehr geholfen, da es grössttentheils und fast gänzlich die Wassersucht beseitigte und sehr bedeutende Verminderung des Albumins hervorbrachte. Dieser Fall ist um so bemerkenswerther, als der Kranke in den ersten 7 Tagen nach der, so zu sagen, classischen Methode behandelt wurde, durch welche nicht der mindeste Erfolg herbeigeführt ward. Statt dessen machte sich die Besserung des allgemeinen Zustandes, die Verminderung des Albumins im Urin und das Verschwinden der Wassersucht fast schon am ersten Tage bemerkbar, wo der Kranke mit Fuchsin behandelt wurde. Diese Veränderung findet sich in Beziehung auf die Albuminurie durch eine bestimmte Formel ausgesprochen: eine 60 Mm. hohe Säule von Urin gab einen 50 Mm. hohen Niederschlag von Albumin, als der Kranke den Gebrauch des Fuchsins begann. Nach 21 Tagen war der Niederschlag des Albumins blos 6 Mm. auf 60 Mm. des Urins.

So bestätigt also die Geschichte dieses Kranken, der sich, wie ich wiederhole, noch fortwährend in meiner Klinik befindet, vollkommen folgende Schlüsse, die ich zu Ende des Schuljahres 1877—1878 am Schlusse der Vorlesungen in einer Rede ausgesprochen habe:

1. Wenn die chronische Brightsche Krankheit ganz ohne Behandlung gelassen wird, so lässt sie im Allgemeinen keine Besserung erkennen; man muss sie also durchaus aus der Kategorie jener Krankheiten ausschliessen, die manchmal eine freiwillige Genesung geben. In den ersten Tagen nach ihrem Eintritt in die Klinik oder wenn man die Cur ausdrücklich unterbricht, zeigen die Kranken eine grössere Menge von Albumin. Diese Regel hat jedoch einige Ausnahmen, die man bis jetzt nicht gut erklären kann. Besonders bei der Kranken Katharina Pelaro war das Verhältniss zwischen dem Mangel einer Behandlung und der Vermehrung des Albumins im Urin einleuchtend.

2. Fuchsin, welches seit Kurzem zur Kur der Brightschen Krankheit genommen ward, bringt eine bemerkbare Verminderung des Albumins hervor. In der Klinik habe ich es unter zwei Formen angewendet: aufgelöst in Wasser oder mit einem gleichgültigen Extract vermischt, in Pillen von $2\frac{1}{2}$ Centigr. Da jedoch das zu starke Colorit der Fuchsinlösung in Wasser etwas Widerwillen hervorruft, so

fand ich, dass die Pillenform vorzuziehen ist, und an diese habe ich mich in den letzten ärztlichen Verordnungen gehalten.

3. Die tägliche Dosis von Fuchsins kann viel grösser sein, als die bis jetzt für die Cur der Brightschen Krankheit verordnete. Gewöhnlich habe ich mit einer kleinen Dosis von 0,05 begonnen, um sie bis auf 0,25 in 24 Stunden zu erhöhen. Ich habe nie eine beträchtliche physiologische Wirkung des Fuchsins auf die vornehmsten Verrichtungen des Organismus beobachtet. Gemäss der Dosis des Fuchsins beginnt der Urin bald oder spät eine röthliche Färbung anzunehmen, die sich die Curzeit hindurch erhält. Im Allgemeinen erlangt der Urin dieses Colorit 5 Tage, nachdem der Gebrauch aufgehört hat.

5. In der Brightschen Krankheit zeigt der Urin sehr oft Schleim. Fuchsins wird gegen diese Complication sehr nützlich sein, da es nach Kurzem den Schleim im Urin vollständig verschwinden macht.

6. Die Schleimhaut der Verdauungswege färbt sich heftig durch Fuchsins. Auch das Blutplasma zeigt eine beträchtliche Färbung. In der That hat man in zwei Fällen, nehmlich bei Maria Molinari und bei Theresa Gabella (während nur die letztere Gebrauch von Fuchsins machte), die Menge des Hämoglobins und den chromometrischen Grad mit dem Instrument von Bizzozero untersucht. Folgende sind die erlangten Resultate:

	Citometrischer Grad	Hämoglobin	Chromometrischer Grad
Maria Molinari	160	68,7	175
Theresa Gabella	115	95,7	112

Es ist bei diesem Falle einleuchtend, dass der chromometrische Grad einer Menge der färbenden Substanz im Blutplasma entspricht, welche das Verhältniss des Hämoglobins beträchtlich übertrifft. Daher ist das offenbar kräftigere Colorit nicht der Vermehrung des Hämoglobins zuzuschreiben, sondern vielmehr der Auflösung des Fuchsins im Blute.

7. Wenn Fuchsins nicht in den Urin übergeht, so ist dies ein Zeichen einer nicht zulässigen organischen Störung; in diesem Falle nützt es nicht gegen die Albuminurie.

8. Die Ruhe des Kranken im Bette ist ein sehr wirksames Mittel, um die Albuminurie in der Brightschen Krankheit zu vermindern. Bei dem Kranken Vittorio Rossi brachte die vollkommene Rube im Bett, verbunden mit Milchdiät, die grösste Verminderung des Albumins im Urin hervor. Ich habe mich mehrmals überzeugen können, dass starke ungewöhnliche Bewegung der Person einen überaus gefährlichen Einfluss in der Brightschen Krankheit bewirkte.

9. Apomorphin wird im Allgemeinen wohl ertragen, und ich habe es sogar in grösseren Dosen als gewöhnlich (täglich 5 bis 6 Centigr.) verordnet, ohne dadurch die mindeste Störung zu verursachen. In einem Falle hat dieses Mittel den Zustand des Kranken wesentlich gebessert.